

2 Analyseschritte

Jeder Mensch wird in seinem Alltag mit den verschiedensten Problemen konfrontiert. So auch die im Rahmen dieser Studie untersuchten Thailänderinnen, die sich über ihre immigrationsbezogenen Schwierigkeiten hinweg auch mit anderen Herausforderungen auseinandersetzen müssen, die das Leben mit sich bringt. Darunter fallen nicht nur alltägliche Stresssituationen, sondern auch grössere Lebens- und Sinnkrisen wie auch Schicksalsschläge, die mit schmerzvollen Lebensereignissen einhergehen. Welche Form des *Coping* die untersuchten Thailänderinnen zur Bewältigung dieser Herausforderungen gewählt haben, unterscheidet sich von Fall zu Fall, wobei Religion nicht zwangsläufig eine Rolle spielen muss. Die Erkenntnis, dass *religiöses Coping* letztlich nur eine Strategie unter vielen darstellt, die im Umgang mit psychisch-emotionalen Belastungen gewählt werden können, deckt sich auch mit den Befunden der religionswissenschaftlichen Studie von Johanna Lüdde (2013). Sie setzte sich mit in Deutschland zum protestantischen Christentum konvertierten Studierenden aus China auseinander und untersuchte die Funktionen, welche die Konversion für die Migrant:innen erfüllt. Dabei stellte sie unter anderem fest, dass es sich bei der Konversion nicht um eine kausal bedingte Copingstrategie handelt, sondern diese mit »verschiedenen Problembewältigungsstrategien verbunden [ist], die sich äquivalent zueinander verhalten und alternativ verfolgt werden können« (ebd.: 151).

In der vorliegenden Studie ist die Feststellung, dass es für alle stressvollen Lebensereignisse sowohl religiöse als auch nicht-religiöse Bewältigungsstrategien gibt, auch als Konsequenz der Datenerhebung zu verstehen. Da diese nicht ausschliesslich in einem religiösen Kontext stattfand, traf ich im Rahmen der Feldforschung auch auf Interviewpartnerinnen, die der Religion im Allgemeinen keine besondere Bedeutung beimessen oder diese gar ablehnen und sich insofern auch für nicht für religiöse Strategien zur Lebensbewältigung entscheiden. Ebenfalls wurden Thailänderinnen begleitet und befragt,

die sich im Rahmen von Problembewältigungsprozessen von ihren angestammten Glaubensvorstellungen und -praktiken distanziert haben. Diese abweichenden Fälle erweisen sich als besonders fruchtbar für die Analysearbeit. Sie liefern nicht nur interessante Kontraste, sondern gestalten letztlich auch die Fragen, die im Rahmen des Auswertungsprozesses an das vorliegende Datenmaterial gestellt wurden. Im Folgenden werden die einzelnen Analyseschritte und die damit einhergehenden Fragestellungen präsentiert, die anschliessend auch die Darstellung der relevanten theoretischen Bezüge zum Thema und der Untersuchungsergebnisse gliedern

Analyseschritt I: Warum religiöses Coping? Zunächst stellt sich die Frage, *warum* religiöse Bezüge für einige der befragten Thailänderinnen sehr bedeutsam sind, während sie für andere wiederum kaum eine nennenswerte Rolle spielen. Oder anders formuliert: Was bewegt ein Individuum dazu, sich der Religion in bestimmten Lebenssituationen zu- oder abzuwenden?

Insofern wurde das Datenmaterial in einem ersten Analyseschritt auf Hinweise durchsucht, die eine Erklärung für die Wahl von *religiösem Coping* liefern können. Auch wenn es im Rahmen dieser sozialwissenschaftlich ausgerichteten Studie nicht möglich ist, abschliessende Antworten zu finden, konnten gestützt auf die Ausführungen von Pargament (1997: 187–197) einige kulturelle, persönliche und situative Faktoren eruiert werden, die es wahrscheinlicher machen, dass Religion als Problemlösungsstrategie herangezogen wird (siehe dazu Kapitel 3, S. 225). Motive, die im Falle der befragten Thailänderinnen dazu geführt haben, dass sich ihr Verhältnis zur Religion im Rahmen von Problemlösungsprozessen verändert hat, werden in Kapitel 5 (S. 271) gesondert behandelt.

Analyseschritt II: Wozu religiöses Coping? Um Aussagen über die Rolle und Bedeutung thai-buddhistischer Religiosität für die befragten Thailänderinnen treffen zu können, geht es im weiteren Verlauf der Analyse um die Klärung der Frage, *wozu* sie auf *religiöses Coping* zurückgreifen (siehe dazu Kapitel 4, S. 241). Welche Funktionen erfüllen thai-buddhistische Glaubensvorstellungen und Rituale für die Akteurinnen? Oder anders gefragt: Was stellt ihre Motivation für die religiöse Praxis dar? Welche Probleme machen *religiöses Coping* für die untersuchten Thailänderinnen attraktiv? Und inwieweit gelingt es ihnen, diese zu lösen?

Analyseschritt III: Wie gestaltet sich religiöses Coping? Wie bereits erwähnt, unterscheidet Pargament (1997: 108–110) zwischen bewahrenden und transformativen Formen des *Coping*. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie sich der Verlauf der vorzufindenden Copingprozesse gestaltet und inwiefern sich aufgrund bestimmter biografischer Prozesse oder besonderer psychisch-emotionaler Belastungen Veränderungen in der Religiosität feststellen lassen. Psychologische Copingtheorien legen nahe, dass Menschen im Verlauf ihres Lebens immer wieder mit (denselben) belastenden Problemen zu kämpfen haben und diese zu verschiedenen Zeitpunkten angepasste oder neue Copingstrategien erfordern (Antonovsky 1997). Dieser Befund deckt sich auch mit meinen Forschungsergebnissen: Es zeigt sich, dass sich die Bedeutung von religiösen Copingstrategien je nach Lebenssituation der Frauen sehr unterschiedlich gestaltet und diese durch äquivalente Lösungsstrategien ergänzt oder ersetzt werden (siehe dazu Kapitel 5, S. 271).

